

Die Herkulesstaude (Riesen-Bärenklau)

Die Herkulesstaude (*Heracleum mantegazzianum*), ursprünglich im Kaukasus beheimatet, ist eine eingeschleppte Bärenklau-Art (verwilderte Gartenstaude), die sich invasiv ausbreitet. Die bis zu 3 Meter hohe Pflanze besitzt ungewöhnliche Eigenschaften. Der Hautkontakt mit dem aus Schnitt- oder Bruchstellen an Stiel und Blättern austretenden Saft kann eine so genannte „phototoxische Dermatitis“ hervorrufen, d.h. Lichteinwirkung löst einen Juck- und Brennreiz aus, der sich zu einem Ödem entwickeln kann. Nach 20-48 Stunden folgt unter Umständen eine auf die betroffenen Flächen beschränkte, von Juckreiz und Rötung begleitete Dermatitis, welche nach ein bis zwei Wochen langsam abheilt.



Die Pflanze

Die Herkulesstaude vermehrt sich ausschließlich über Samen (bis zu 10.000/Pflanze, 20-30 Jahre Überdauerungszeit im Boden). Diese werden verbreitet durch Wind (<100 m), durch Menschen (Aussaart durch Imker, sammeln der Dolden, Gartenabfälle) sowie über größere Entfernungen durch Bodentransport oder Fließgewässer. Gerade von Bach- und Flussufern verbreiten sie sich häufig flächenhaft. Jungpflanzen treiben die ersten Keimblätter ab September, die Blüte beginnt im zweiten Jahr von von Anfang bis Mitte Juli. Der Austrieb des Blüten- bzw. des Samenstandes löst in der Regel das Absterben der Pflanze aus.

Bekämpfung

Besonders in der Nähe von Kinderspielplätzen, Naherholungsgebieten und im Bereich besonders geschützter Biotope sollte die Herkulesstaude aus Sicht der Unteren Naturschutzbehörde bekämpft werden. Bei der Auswahl der Methode und des Zeitpunkts sind die Lebensstätten von geschützten Tier- und Pflanzenarten zu beachten. Das Frühjahr, vor Beginn der Brutzeit, eignet sich besonders zur Bekämpfung, da die neuen Blätter und Triebe noch klein, aber gut zu erkennen sind. In kleinflächigeren Beständen reicht ein sorgfältiges und wiederholtes Ausstechen der Keimlinge meistens aus. Dabei muss der Vegetationskegel ca. 10-15 cm unterhalb der Erdoberfläche entfernt werden, weil die Pflanze sonst erneut austreibt. Bei feuchtem Boden können die Keimlinge auch samt Wurzel (**nur mit Handschuhen!**) ausgezogen werden. Großflächigere Bestände werden am wirksamsten vom Beginn der Blüte bis zum Einsetzen der Samenreife abgemäht. Auch hier ist wieder das nachträgliche Entfernen der Vegetationskegel notwendig, weil in Ausnahmefälle auch bereits blütenständige Pflanzen im Folgejahr erneut austreiben können. Hat die Samenreife bereits eingesetzt, reicht es aus, die Dolden so zu entfernen, dass sich keine Samen ausbreiten können. Die abgeschnittenen Samendolden gehören in den Hausmüll, nicht in den Garten-Kompost oder in die Biotonne. Für den weiteren Erfolg der Maßnahmen müssen die später keimenden Sämlinge entfernt werden. Wichtig sind bei allen anzuwendenden Möglichkeiten eine sehr präzise Arbeitsweise und eine wiederholte Kontrolle.

Vorsichtsmaßnahmen

Die Arbeiten sollten möglichst in den Abendstunden durchgeführt werden, weil die phototoxische Wirkung abhängig von der Lichtintensität und deshalb abends geringer ist. Die Pflanze sollte mit langstieligen Geräten vorsichtig abgeschnitten werden, um den Hautkontakt mit austretendem, gegebenenfalls spritzendem Pflanzensaft zu vermeiden. Hände, Arme und Gesicht sind grundsätzlich zu schützen und anschließend zu waschen. Kinder sollten über die Gefahren der Pflanze aufgeklärt und von ihr ferngehalten werden, da sie aufgrund der verlockenden Spielmöglichkeiten mit den großen Blättern und dem Samenstand besonders gefährdet sind!